

Kritische Anmerkungen

zu der „Kleinen Anfrage“ der Abgeordneten Ulla Jelpke, Dr. Lukrezia Jochimsen und der Fraktion DIE LINKE „Bundesmittel für das Lepsius-Haus und die Gedenkstätte zum Völkermord an den Armeniern“ (Drucksache 16/9956 vom 07.07.2008, unterzeichnet von Dr. Gregor Gysi, Oskar Lafontaine und Fraktion)

Die genannte Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE zeichnet ein einseitig-negatives Bild von Dr. Johannes Lepsius (1858 – 1926), der dort – zusammengefasst – charakterisiert wird als „rechtsgerichteter Antidemokrat“, „Antisemit“ und „Befürworter eines Großdeutschen Kaiserreichs“. Zudem soll er im 1. Weltkrieg die Deportationen der armenischen Bevölkerung für unbedenklich gehalten haben, sich dem extrem rechten Kreis um Ludendorff angeschlossen und „in dessen Sinne Auslandspropaganda“ betrieben haben. Außerdem soll er mit seiner Aktenedition „Deutschland und Armenien 1914 – 1918“ an der Vertuschung der deutschen Mitschuld Deutschlands am Völkermord an den Armeniern mitgewirkt haben, ein Anhänger der antisemitischen Rassenideologie Chamberlains gewesen sein und auf ein neues Großdeutsches Kaiserreich gehofft haben. Außerdem habe er eine „stark antitürkische Einstellung“ gehabt. Armin T. Wegner und Karl Liebkecht wären „ebenso wie Johannes Lepsius bemüht“ gewesen, „die Massaker an den Armeniern öffentlich bekannt zu machen“. Und schließlich würde das Lepsiushaus Potsdam in seinen Aktivitäten wissenschaftlich unangemessen „durch eine theologische Fakultät anstatt durch gesellschafts- und geschichtswissenschaftliche Fachleute“ betreut.

Wer sich mit der **gesamten Biographie des kritischen evangelischen Theologen Dr. Johannes Lepsius** befasst hat, bemerkt schnell, dass **die wesentlichen Akzente in Leben und Werk von Lepsius hier ausgelassen** worden sind und **durch diese Auslassungen der bestimmenden Fakten das ganze Persönlichkeitsbild von Lepsius verzeichnet** wird.

Das Armenier-Hilfswerk

Nicht ein einziges Wort ist in der umfangreichen „Kleinen Anfrage“ bei der Charakterisierung von Johannes Lepsius darüber zu lesen, dass er – im Unterschied zu allen deutschen Politikern und Publizisten – bereits seit 1896 ein **großes Armenierhilfswerk begründet** und betrieben hat, welches über seinen Tod hinaus bis zum 2. Weltkrieg anfänglich **in der Türkei, in Bulgarien, im Nord-Iran, später in Syrien und im Libanon mindestens 20.000 Armeniern und Armenierinnen, Deportierten, Flüchtlingen und Befreiten, das Überleben gesichert hat**. Die eigentliche, wahrscheinlich höhere Zahl der Geretteten ist noch zu eruieren. Damit steht das von der deutschen Politik durch Jahrzehnte verdrängte Lebenswerk von Lepsius in den **Rang der großen humanitären Leistungen des 19./20. Jahrhunderts**. Seine Aktivitäten haben wesentlich dazu beigetragen, dass das armenische Volk sich nach dem Völkermord in der weltweiten Diaspora und in der armenischen Republik regenerieren konnte.

Internationale Wirkung von Lepsius

Kein Wort ist in der umfangreichen „Kleinen Anfrage“ zu lesen, dass dieses **Hilfswerk von Johannes Lepsius** samt seiner *internationalen* Mitarbeiterschaft nach dem 1. Weltkrieg **vom Genfer Völkerbund unterstützt** wurde, dass dessen erster Flüchtlings-Hochkommissar Fridtjof Nansen in Armenien und mit der Unterstützung von Lepsius-Mitarbeitern wie der Dänin Karen Jeppe das Lebenswerk von Johannes Lepsius weiterführte und so die persönliche große Initiative von **Lepsius ein Vorläufer der internationalen Arbeit des Völkerbundes und der UNO für Flüchtlinge und Menschenrechte** wurde.

Kein Wort fällt in der umfangreichen „Kleinen Anfrage“ darüber, dass der angeblich so deutsch-nationalistische **Lepsius** nach dem 1. Weltkrieg sich mit seinem Hilfswerk dem **US-amerikanischen „Near East Relief“** anschloss und als **einziger Deutscher in Genf in die „Ligue Internationale Philarménienne“** gewählt wurde. Erst durch dieses, in der umfangreichen „Kleinen Anfrage“ überhaupt nicht erwähnte große Hilfswerk rücken die anderen Punkte in die richtige Perspektive. **Lepsius dokumentierte die hamidischen Armenier-Massaker und den Armenier-Völkermord im Rahmen seines humanitären Hilfswerkes. Lepsius ist in erster Linie nicht als eine deutsche politische, sondern als eine internationale christlich-humanitäre Persönlichkeit zu charakterisieren und zu bewerten.** Das fällt in der „Kleinen Anfrage“ völlig unter den Tisch.

Kein Wort fällt in der umfangreichen „Kleinen Anfrage“ über die große **internationale europäische Wirkung von Lepsius**. Er wurde bereits 1897 **in England (!)** für sein Wirken gegen die Armenier-Massaker **ausgezeichnet** und der ehemalige englische Premier Gladstone bescheinigte ihm (in einem schon von Lepsius publizierten Brief) schriftlich seine **Zivilcourage, gerade im kaiserlichen Deutschland für die Armenier** zu arbeiten. Kein Wort fällt darüber, dass auch die Dokumentationen von Johannes Lepsius dem polnisch-jüdisch-amerikanischen Juristen Raphael Lemkin bei seiner Vorbereitung der Anti-Genozid-Konvention der UNO als Grundlage gedient haben.

Konspirative Arbeit von Lepsius gegen die kaiserlich-deutsche Regierung

Kein Wort fällt in der Kleinen Anfrage über die **umfangreiche, oft konspirative Arbeit von Lepsius gegen die kaiserlich-deutsche Politik** und Militärstrategie, welche die Armenier auf dem Altar der eigenen Interessen opferte. Schon in seiner öffentlichen politischen Aufklärungsarbeit 1896 **in ganz Deutschland wird er von der preußischen politischen Polizei umfangreich observiert**. Sowohl der Berliner Polizeipräsident wie auch das Berliner Auswärtige Amt versuchten vergeblich, ihn von seiner Arbeit für die verfolgten Armenier abzubringen.

Kein Wort fällt in der umfangreichen „Kleinen Anfrage“ über die **konspirative Tätigkeit 1915 von Lepsius in Konstantinopel**, um, z. B. in **Zusammenarbeit mit dem US-Botschafter Henry Morgenthau**, der bekanntlich aus einer jüdischen Mannheimer Familie stammte, die Fakten über den Völkermord zu eruieren. Kein Wort auch über die **konspirative Arbeit bei der Drucklegung seines „Berichts über die Lage des Armenischen Volkes in der Türkei“ (Potsdam 1916) gegen die deutsche Zensur**, der in der „Kleinen Anfrage“ auch noch fälschlich mit „Der Todesgang des Armenischen Volkes“ (Potsdam 1919) zitiert wird. Und kein Wort darüber, dass dieser „**Bericht“ von Lepsius, der im Juli 1916 im Druck erschien, bereits im August 1916 von der deutschen Militärzensur verboten wurde.**

Kein Wort fällt in der umfangreichen „Kleinen Anfrage“ darüber, dass **Lepsius im 1. Weltkrieg im neutralen und im ‚feindlichen‘ Ausland anlässlich der Armenier-Deportationen gegen die Interessen der kaiserlich-deutschen Orientpolitik** anonym eine **publizistische Kampagne entfesselte, die zu einer Diffamierung seiner Person in Berlin führte.**

Kein Wort fällt in der umfangreichen „Kleinen Anfrage“ darüber, **dass in der kaiserlich-deutschen Regierung einflussreiche nationalistische Kreise Lepsius seine Reisepässe abnehmen wollten, um sein internationales konspiratives Wirken gegen die kaiserlich-deutschen Interessen zu verhindern.** Dies war einer der Gründe dafür, dass sich Lepsius noch im Sommer 1916 nach Holland absetzte.

Lepsius im Juni 1915: Massendeportationen sind Massenmassaker

Kein Wort fällt in der umfangreichen „Kleinen Anfrage“ darüber, dass **Lepsius**, der angeblich, so die „Kleine Anfrage“, die Armenier-Deportationen für unbedenklich hielt, **bereits Anfang Juni 1915 im Berliner Auswärtigen Amt** gegenüber dem Geheimen Legationsrat von Rosenberg klar und deutlich **betont** hatte, **„Massendeportationen sind Massenmassaker“** und damit bereits den genozidalen Charakter der Armenier-Deportationen deutlich charakterisierte (vgl. J. Lepsius, *Der Todesgang des Armenischen Volkes*, Potsdam 1919, Vorwort).

Kein Wort fällt in der umfangreichen „Kleinen Anfrage“ darüber, **dass Lepsius**, der angeblich, so die „Kleine Anfrage“, im 1. Weltkrieg in Holland im Sinne eines Ludendorffs „Auslandspropaganda“ betrieb, vielmehr in **gegen das Verbot der kaiserlich-deutschen Botschaft in Den Haag verstieß und seine Genozid-Dokumentation von 1916 anonym auf Holländisch publizierte sowie seine armenische Hilfswerkstätigkeit fortsetzte.**

Johannes Lepsius und Karl Liebknecht

Kein Wort fällt in der umfangreichen „Kleinen Anfrage“ darüber, dass sich der **Sozialdemokrat Karl Liebknecht bei seiner „Kleinen Anfrage“ im deutschen Reichstag Mitte Januar 1916, die sich auf die Verfolgung der Armenier durch den deutschen Bundesgenossen Türkei bezog, explizit auf die Materialien des Theologen Johannes Lepsius stützte. Diese politisch integrierende Wirkung des humanitären Wirkens von Lepsius findet in der „Kleinen Anfrage“ keine Beachtung.** Es zeugt von Nichtkenntnis, wenn der „Kleinen Anfrage“ eines Karl Liebknecht oder den publizistischen Bemühungen eines Armin T. Wegner derselbe Wert wie dem Kampf von Lepsius für das armenische Volk zugesprochen wird. Dann müsste in der „Kleinen Anfrage“ auch der Einsatz für die Armenier von Papst Benedikt XV. oder des katholischen Zentrumpolitikers Matthias Erzberger etc. in einer Linie mit K. Liebknecht und A. T. Wegner genannt werden. In der „Kleinen Anfrage“ findet zudem der frühe publizistische Einsatz von Rosa Luxemburg für die Armenier keine Erwähnung, der im übrigen von Wilhelm Liebknecht abgeblockt wurde, der in dem Einsatz von Rosa Luxemburg für die armenischen Opfer eine Unterstützung des absolutistischen Russland kritisierte. Die großen, von Lepsius quer durch Deutschland initiierten kritischen Eingaben an den Reichskanzler finden zudem in der „Kleinen Anfrage“ keine Erwähnung.

Lepsius 1919/1920: AA-Aktenpublikation – Frage der Mitschuld Deutschlands

Kein Wort fällt in der „Kleinen Anfrage“ darüber, dass Johannes Lepsius von sich aus dem Berliner Auswärtigen Amt angeboten hatte, die deutschen diplomatischen Geheimakten zum Völkermord an den Armeniern herauszugeben. Die Initiative ging also von Lepsius aus. Ebenso wird von der Linken verschwiegen, dass Lepsius oft darum kämpfen musste, bestimmte Akten zu erhalten, dass er nicht die Originale einsehen konnte und dass diese Akten vom AA zum Teil bereits ‚frisiert‘ waren. Die modische Rede von Lepsius als ‚Fälscher‘ ist also falsch. Außerdem haben türkische Nationalisten diese falschen Behauptungen mit Vergnügen aufgenommen und unter Verwendung der ersten falschen Behauptung eine weitere falsche Behauptung in die Welt gesetzt: Lepsius habe durch Fälschung der Akten den Völkermord an den Armeniern erfunden. Wer sich einmal diese Aktenausgabe wirklich durchliest, wird aber sofort bemerken – wie damals bereits deutsche,

englische und skandinavische kritische Leser -, dass der Völkermord als Faktum sehr wohl in dieser Edition ohne jeden Zweifel dokumentiert wird:

Kein Wort fällt in der umfangreichen „Kleinen Anfrage“ darüber, **dass die Dokumentation „Deutschland und Armenien 1914 – 1918“ schon in der Rezension der Londoner „Times“ vom 27./28. August 1919 als ein klarer Beleg für die Mitverantwortung Deutschlands am Völkermord an den Armeniern gewertet wurde und das Berliner Auswärtige Amt daraufhin Abstand nahm, die Dokumentation weiter zu verbreiten.**

Kein Wort fällt in der umfangreichen „Kleinen Anfrage“ darüber, **dass Lepsius, der angeblich die deutsche Mitverantwortung vertuschte, bereits in derselben Zeit (gedruckt und publiziert 1920) klar von der „Mitschuld“ Deutschlands sprach.**

Bereits 1916 schrieb Lepsius in seiner von der deutschen Militärzensur verbotenen Bericht über die Pflichten Deutschland gegenüber dem vom türkischen Bundesgenossen verübten Völkermord an den Armeniern:

„Wir wissen, in welchem Maße die Kräfte aller [in Deutschland; H.G.] Daheimgebliebenen angespannt sind, um die nächstliegenden Anforderungen, die der Kampf für das Vaterland stellt, zu erfüllen. Aber auch hier [*d. h. bei der notwendigen Hilfeleistung für das armenische Volk; H.G.*] handelt es sich um eine Ehrenpflicht unseres Volkes und um den Beweis, **daß wir über dem Willen zur Selbsterhaltung und zum Siege die Pflichten der Menschlichkeit und des christlichen Gewissens nicht verleugnen können.**“

Der angebliche „Antisemit“ Lepsius

Kein Wort fällt in der umfangreichen „Kleinen Anfrage“ darüber, dass der – nach der „Kleinen Anfrage“ – **„Antisemit“ Lepsius in seinem ganzen Leben in entscheidenden Phasen und Aktivitäten seines Kampfes eng mit bedeutenden jüdischen Persönlichkeiten zusammenwirkte.** Die persönliche Zusammenarbeit mit dem deutsch-jüdischen Politiker Karl Liebknecht ist oben bereits erwähnt worden. Die vielen Pauschalurteile in der „Kleinen Anfrage“ zeigen deutlich, dass die Autoren keine Kenntnis vom intellektuellen und sozialen Hintergrund von Johannes Lepsius als Sohn des bedeutenden Wissenschaftlers Carl Richard Lepsius und der Nachfahrin des Berliner Aufklärers Nicolai, Eliabeth geb. Klein, haben, der aus einem wissenschaftlich-kulturellen Ambiente mit einem weiten Horizont kam, der sich nicht auf „Antisemit“, „rechts“, „Antidemokrat“, „Befürworter eines großdeutschen Kaiserreichs“ etc. reduzieren lässt.

Die vielen (negativen) Epitheta in der „Kleinen Anfrage“ für Lepsius ließen sich bei dessen geistiger Beweglichkeit leicht noch um viele andere erweitern, so z. B. dass Lepsius auch Marxist gewesen ist, da er sich bei seiner umfangreichen Marx-Lektüre nach dem 1. Weltkrieg schriftlich auch positiv beeindruckt von Karl Marx zeigt. Dieses Faktum wird aber in der „Kleinen Anfrage“ bemerkenswerterweise nicht genutzt. Hier zeigt sich deutlich die negative ‚Selektion‘, die durch die ‚Kritiker‘ der Persönlichkeit Lepsius‘ bewusst vorgenommen wurde, um ihn zu diffamieren.

Für die enge Zusammenarbeit des angeblichen „Antisemiten“ Lepsius mit bedeutenden jüdischen Persönlichkeiten sollen hier lediglich genannt werden:

der US-amerikanische Botschafter Henry Morgenthau (senior) in Konstantinopel (sein Vater war mit seiner jüdischen Familie aus Deutschland emigriert). Lepsius arbeitete eng und informell mit ihm bei der Eruierung der Fakten des Armenier-Genozids zusammen. Der Jude Morgenthau hält in seinen berühmten Memoiren den angeblichen „Antisemiten“ Lepsius für den einzig akzeptablen Deutschen;

der in der deutsch-nationalistischen Presse als „Hofjude“ des Reichskanzlers Prinz Max von Baden diffamierte Politiker und spätere weltberühmte Pädagoge Kurt Hahn (Gründer der „Salem“-Schule am Bodensee und der „Salem“-Schule in Schottland). Mit dem anglophilen *und* patriotisch-deutschen Kurt Hahn wirkte Lepsius bereits im Frühjahr 1916 zusammen in Holland für einen Verständigungsfrieden mit England.

Und nicht Lepsius schloss sich Ludendorff im 1. Weltkrieg an, auch nicht Lepsius schloss sich einem Kurt Haeften an, sondern es war der großbürgerliche deutsche Jude Kurt Hahn, der in die Haeften-Ludendorffsche „Militärische Stelle im Auswärtigen Amt“ aus der „Zentralstelle für Auslandsdienst“ übergang und von dort aus seinem älteren Freund Lepsius im holländischen Exil einen kleinen, politisch unbedeutenden Posten als Presseberichterstatte verschaffte, damit er von Holland aus seine große Familie notdürftig ernähren konnte (soviel nur zur angeblichen „Auslandspropaganda“ eines Lepsius im Sinne Ludendorffs);

die Eltern Kurt Hahns, Berliner jüdische Großindustrielle, Oscar (1860-1907) und Charlotte Hahn geb. Landau (1865-1934), waren schon seit frühen Zeiten Förderer des Armenier-Hilfswerkes von Johannes Lepsius, der in seinem humanitären Werk keine rassistischen oder politisch-nationalistischen Grenzen zog. Wer dem Prinzip der Humanität folgte, ob Deutscher, Türke, Armenier, Jude, Engländer, Däne, Amerikaner etc., war ein Bundesgenosse von Lepsius. In dieser klassisch-ethischen Einstellung aus den Zeiten eines Lessing wurde er von dem ‚neuen‘, gewissenlosen Typus des ‚Realpolitikers‘ *expressis verbis* für ein altpreußisches „Fossil“ mit Gewissen und grenzüberschreitenden menschlichen Prinzipien gehalten, das nicht zu moderner „Realpolitik“ fähig war. Schon früh wurde er in seinem Kampf für das von der Vernichtung bedrohte armenische Volk als ein ‚weinerlicher Pastor‘ denunziert, der viel zu sehr christliches Mitleid gegenüber den Armeniern an den Tag legte, die angeblich ihr Schicksal verdient hätten;

mit dem pazifistischen Albert Einstein und einer Reihe anderer jüdischer Persönlichkeiten war Lepsius im 1. Weltkrieg Mitglied in der am 14. Juni 1916 im Berliner Hause des mit Lepsius verschwägerten jüdischen Kunstwissenschaftlers Werner Weisbach gegründeten, halb-konspirativen politischen „Vereinigung Gleichgesinnter“, die ein bedeutendes anti-nationalistisches Forum für einen Verständigungsfrieden darstellte.

Nach den Prinzipien Hitler-Deutschlands wäre die Familie Lepsius insgesamt übrigens ‚verjudet‘ gewesen. Es ist erfreulich, dass in der neuen Nationalgalerie auf der Berliner Museumsinsel auch wenigstens ein geniales Selbstporträt der jüdischen Malerin Sabine Lepsius, der Schwägerin von Johannes Lepsius, ausgestellt worden ist.

Wenn Lepsius wirklich der notorische „Antisemit“ gewesen wäre, als welcher er in der umfangreichen „Kleinen Anfrage“ gebrandmarkt wird, hätte er kaum diese engen, intensiven Beziehungen gepflegt.

Die angebliche stark antitürkische Einstellung von Johannes Lepsius

In der umfangreichen „Kleinen Anfrage“ wird zwar von einer angeblichen „stark antitürkischen Einstellung“ von Johannes Lepsius gesprochen, aber nicht gesagt, dass **Johannes Lepsius im Wesentlichen nicht „anti-türkisch“ eingestellt gewesen ist, sondern gegen den in der osmanischen Türkei verübten Genozid an den Armeniern gekämpft hat. Lepsius war also primär nicht „anti-türkisch“, sondern „anti-genozidal“** und musste sich in der spezifischen historischen Konstellation gegen die verantwortlichen Machthaber in der Türkei richten. Auch die USA oder (Sowjet-)Russland waren in ihrem Kampf gegen Deutschland alles andere als „anti-deutsch“. Da der Völkermord an den Armeniern von der nationalistischen türkischen Regierung bis heute offiziell geleugnet wird, ist klar, was es mit dem Vorwurf des Anti-Türkismus gegen Lepsius auf sich hat: Wer an der Faktizität des Völkermords festhält oder diesen Völkermord – wie Lepsius – sogar international als erster dokumentiert hat, der ist automatisch „anti-türkisch“, da er als eine Hauptgestalt gegen die Leugnung des Völkermords durch die türkische Regierung steht. Der angeblich ‚anti-türkische‘ Lepsius war nicht nur zur Zusammenarbeit mit Türken bereit, die sich gegen die Verbrechen stellten. In dem Hospital des Lepsius-Armenierhilfswerks in Urfa wurden bewusst Patienten *aller* Nationalitäten und Religionen behandelt, sogar bewusst Türken, die sich an den Armenier-Massakern beteiligt hatten (!). Johannes Lepsius hat bereits früh programmatisch erklärt, dass nicht das türkische Volk am Völkermord an den Armeniern schuldig ist, sondern die herrschenden ‚jungtürkischen‘ Diktatoren (vor allem Talaat Pascha und Enver Pascha) mit ihrer türkisch-rassistischen Partei und deren paramilitärischen Truppen. Vor wenigen Wochen hat der türkische Ministerpräsident Erdogan ein erstaunlich richtiges Wort gesagt: Die Behandlung der Minderheiten in der Türkei ist aus einer ‚faschistischen Haltung‘ heraus geschehen. (Es ist ziemlich klar, dass sich MP Erdogan hier weniger als Freund der Minderheiten in der Türkei ‚outet‘, diese Aussage ist mehr als ein scharfer innenpolitischer Angriff auf die türkisch-nationalistischen Gegner seiner Partei, der AKP, anzusehen. Erdogan gefährdet sich durch solche Aussagen in seinem eigenen Lande. Das ist sicher auch ein Grund dafür, dass diese Aussage von ihm – so weit ich sehe - nicht wiederholt oder vertieft worden ist.)

Angebliche Betreuung des Lepsiushauses durch „eine Theologische Fakultät“

In der umfangreichen „Kleinen Anfrage“ wird entgegen den Tatsachen behauptet, dass das Potsdamer Lepsiushaus durch eine „Theologische Fakultät“ betreut wird. **Die wissenschaftliche und kulturelle Öffentlichkeitsarbeit des Lepsiushauses Potsdam wird nicht durch eine „Theologische Fakultät“ betreut, sondern durch einen eigenen Vorstand und einen eigenen wissenschaftlichen Leitungskreis, die in ihrer fachlichen Zusammensetzung interdisziplinär sind und zu welchen selbstverständlich – angesichts des Theologen Lepsius - auch wissenschaftlich qualifizierte Theologen gehören.** Die starke Mitarbeit von Theologen ist angesichts der christlich-ethischen Motivation des Lebenswerkes des kritischen evangelischen Theologen Johannes Lepsius unabdingbar. Ansonsten kommt es zu den Fehldeutungen, wie sie auch in der „Kleinen Anfrage“ grassieren. Die wissenschaftliche Arbeit des Fördervereins Lepsiushaus e.V. ist in ein internationales wissenschaftliches Netzwerk eingebunden, das von Armenien über die Türkei nach Syrien, Libanon, Frankreich, England, Skandinavien bis in die USA reicht.

Der jahrelange Aufbau und die Publikation des Johannes-Lepsius-Archivs ist nicht durch „eine Theologische Fakultät“ geschehen, sondern durch eine wissenschaftliche Projektgruppe von Prof. Dr. Dr.h.c. Hermann Goltz, der die dafür notwendigen Mittel von der VolkswagenStiftung eingeworben hatte. Die VolkswagenStiftung, die kaum als

„Theologische Fakultät“ zu bezeichnen ist, **hat die dreiteilige analytische Publikation des Lepsius-Archivs im Jahre 2005 als beste Projekt-Publikation ausgezeichnet (Katalog 600 S., Mikrofiche-Edition der Dokumente und Zeitschriften ca. 40.000 Seiten, Thematisches Lexikon 600 S., München: K.G.Saur 1998-2004).**

Die aus dem in der „Kleinen Anfrage“ nicht mehr erkennbaren Lepsius-Gesamtbild herausgenommenen Teilstückchen für die Negativ-Argumentation stammen zum nicht geringen Teil aus dieser Archiv-Edition von Goltz, nehmen aber nicht Bezug auf die ebenfalls durch diese Edition zur Verfügung gestellten umfangreichen Materialien, die eine wissenschaftliche Korrektur der einseitigen und daher unwissenschaftlichen Auswahl in der „Kleinen Anfrage“ ermöglicht hätten.

Die weitere interdisziplinäre Auswertung des Johannes-Lepsius-Archivs durch die internationale Forschung ist längst im Gange und muss gar nicht erst eingefordert werden, wie es in der „Kleinen Anfrage“ offenbar aus Unkenntnis geschieht. Das Auswärtige Amt hat auf die Kleine Anfrage der Linken entsprechend geantwortet: Die wissenschaftliche Aufarbeitung von Leben und Werk von Johannes Lepsius wird im Lepsiushaus Potsdam unter Beachtung aller Gesichtspunkte geschehen. Dabei wird in keinem Fall ein so verkürztes Bild gezeichnet werden, wie es die Linke getan hat.

Die vollständige interdisziplinäre Auswertung des Johannes-Lepsius-Archivs wird möglich sein sowohl durch die Benutzung des Johannes-Lepsius-Archivs vor Ort, ebenso aber auch bereits jetzt durch Benutzung der oben genannten dreiteiligen Publikation „Deutschland, Armenien und die Türkei“ (Katalog, *Mikrofiche-Edition der Dokumente und Zeitschriften des lepsius-Archivs*, Thematisches Lexikon), die an allen Bibliotheken im In- und Ausland eingesehen werden kann, die an den Fernleihverkehr angeschlossen sind.

Prof. Dr. Hermann Goltz
2. Vorsitzender im Vorstand
LEPSIUSHAUS POTSDAM e.V.